

Eine Reise in die Vergangenheit...

Anfang November sind sie aufgefahren: die Bagger, die Lastwagen, die Landschaftsgärtner, der Geometer, die Archäologin... Das war der Anfang einer für mich hochspannenden Woche!

Geborstene Abwasserleitungen mussten ersetzt werden, da alles Wasser ungeführt den Hang hinunterfloss und v.a. im Keller des Pfarrhauses erhebliche Schimmelbildung in den Mauern verursachte.

Seit langem ist bekannt, dass der ganze Kirchhügel schon seit vorrömischer Zeit als Grabhügel und für kultische Zwecke genutzt wurde; bei der Aufschüttung der Ebene, auf der die Kirche steht, bzw. bei der Errichtung der kleinen Pfalz und der Mauer des Pfarrhausgartens wurde recht unbekümmert mit den im Boden befindlichen Skeletten umgegangen, so dass es ein ziemliches Durcheinander im Boden gibt. Auf jeden Fall: kaum einen Meter und etwas tiefer gegraben, schon hiess es: das Ganze halt! Dann übernahm die Archäologie...! Ich fand es unheimlich spannend, einmal dabei sein zu dürfen, wenn archäologische Funde nach fünfhundert und mehr Jahren das Tageslicht sehen! Nicht schön gewaschen, nummeriert und beschriftet in der Ausstellungsvitrine, sondern unmittelbar aus dem Boden. Man kommt innerlich in einen Schatzsucher-Modus und möchte immer weiter und tiefer graben und in die Vergangenheit gucken. Mit viel Fingerspitzengefühl, historischem Wissen, aber auch medizinischen Kenntnissen und beinahe kriminaltechnischem Scharfsinn hat die Archäologin die Knochen zugeordnet, Deformationen als mögliche Erkrankungen oder Todesursachen diagnostiziert und anhand der Lage der Funde und der Art ihrer Beisetzung zeitlich eingegrenzt, ob es sich um Gebeine eines Mannes aus der Zeit des Hoch- bis Spätmittelalters handelt oder um Tonstücke aus der Römerzeit.

Bei aller Faszination hat mich die ganze Graberei auch nachdenklich gestimmt: einerseits schaut man in die Vergangenheit, andererseits in die eigene Zukunft; es hatte etwas Janus-Köpfiges - ein Kopf mit zwei Gesichtern: das eine Gesicht schaut in die Vergangenheit zurück, das andere Gesicht schaut in die Zukunft.

Vanitas, die Vergänglichkeit... Der Lauf der Welt, abschiedlich, aber irgendwie auch tröstlich und entlastend. Wie hat es Theodor Fontane so schön gesagt? «... alles ist wichtig nur auf Stunden...» Das schafft – bei allen ernsthaften, redlichen Bemühungen - Raum für Gelassenheit. Gar kein so verkehrter Zugang zum neuen Jahr...

Ihr Christoph Albrecht, Pfr.



Schon geringe Grabarbeiten fördern...



... z.B. einen Schädel zu Tage,...



... aber auch sonstiges Gebein...



... und Tönernes aus der Römerzeit.



Die Ausgrabungen – z.B. hier eines Beckenknochens - erfordern viel Fingerspitzengefühl und Sachkenntnisse...



... seitens der Archäologin.